

PAUL CATTERMOLE SIMON FORTY

---

**ARCHITEKTEN!**

---

**VON AALTO BIS ZUMTHOR**

---

Prestel  
München • London • New York

Architekten! Von Aalto bis Zumthor © Perrem & Cave Limited, 2013

Diese Ausgabe ist vom Prestel Verlag, München - London - New York herausgegeben, mit Genehmigung von Perrem & Cave Limited, 5 Crecent Row, London EC1Y 0SP

Fotonachweis siehe S. 216  
Texte von Paul Cattermole: PC  
Texte von Simon Forty: SF

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen darf nur mit schriftlicher Zustimmung von Perrem & Cave erfolgen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

Prestel Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Neumarkter Straße 28  
81673 München  
Tel. +49 (0)89 4136-0  
Fax +49 (0)89 4136-2335

[www.prestel.de](http://www.prestel.de)

Lektorat: Paul Cattermole  
Projektleitung Verlag: Stella Sämann  
Übersetzung aus dem Englischen: Romy Fischer, Eschwege  
Lektorat für die deutsche Ausgabe: Stephan Thomas, München  
Gestaltung: Suzanne Lemon  
Herstellung: Michelle Woo, Louise Ramsay und René Fink  
Satz: textum GmbH, München



ISBN 978-3-7913-4768-4

# Inhalt

Einleitung von Paul Cattermole	4	Eisenman, Peter	56	Kaplický, Jan	98	di Pietro della Gondola)	141	Utzon, Jørn	187
Aalto, Alvar	10	Erskine, Ralph	57	Kellogg, Kendrick Bangs	99	Pawson, John	142	Van Alen, William	188
Adam, Robert	11	Farrell, Terry	58	Kim, Swoo Geun	100	Pei, Ieoh Ming (I.M.)	143	Vanbrugh, John	189
Alberti, Leon Battista	12	Foster, Norman	59	Klerk, Michel de	101	Peichl, Gustav	144	Velde, Henry van de	190
Alessi, Galeazzo	13	Fowke, Captain Francis	60	Knobelsdorff, Georg		Pelli, César	145	Venturi, Robert	191
Alsop, William	14	Fuksas, Massimiliano	61	Wenzeslaus von	102	Perret, Auguste	146	Villanueva, Juan de	192
Ando, Tadao	15	Fuller, Richard Buckminster	62	Koenig, Pierre	103	Piano, Renzo	147	Viñoly, Rafael	193
Andreu, Paul	16	Gabriel, Ange-Jacques	63	Koolhaas, Rem	104	Plečnik, Jože	148	Voysey, Charles F. A.	194
Arad, Ron	17	Garnier, Jean-Louis		Kuhne, Eric	105	Ponti, Gio	149	Wagner, Otto	195
Asplund, Gunnar Erik	18	Charles	64	Kurokawa, Kisho	106	Prince, Bart	150	Walter, Thomas Ustick	196
Baillie Scott, Mackay Hugh	19	Gaudí, Antoni (Antoni und Henry Mather	65	Labrouste, Pierre-François-Henri	107	Pugin, Augustus	151	Waterhouse, Alfred	197
Barragán, Luis	20	Gaudí i Cornet)	66	Langhans, Carl Gotthard	108	Rastrelli, Bartolomeo		Webb, Aston	198
Barry, Charles	21	Gehry, Frank O.	67	Larsen, Henning	109	Francesco	152	Webb, Philip	199
Bawa, Geoffrey	22	Gibberd, Frederick Ernest	68	Lasdun, Denys	110	Rietveld, Gerrit Thomas	153	Wilford, Michael	200
Behrens, Peter	23	Gibbs, James	69	Latrobe, Benjamin Henry	111	Rogers, Richard	154	Wilkinson, Chris und	
Berlage, Hendrik Petrus	24	Goldfinger, Ernő	70	Lautner, John	112	Rossi, Aldo	155	Eyre, Jim (Wilkinson Eyre)	201
Bernini, Gian Lorenzo	25	Graves, Michael		Le Corbusier (Charles-Edouard Jeanneret-Gris)	113	Rudnew, Lew	156	Wilson, Colin	
Blom, Piet	26	Greene, Charles Sumner	71	Legorreta Vilchis, Ricardo	114	Rudolph, Paul	157	Alexander St John	202
Böhm, Gottfried	27	und Henry Mather (Greene & Greene)	72	Libeskind, Daniel	115	Saarinen, Eero	158	Wood d. J., John	203
Borromini, Francesco	28	Grimshaw, Nicholas	73	Loos, Adolf	116	Saarinen, Eliel	159	Wren, Christopher	204
Botta, Mario	29	Gropius, Walter	74	Lubetkin, Berthold	117	Sacchetti, Giovanni		Wright, Frank Lloyd	205
Boyle, Richard	30	Hadid, Zaha	75	Lutyens, Edwin	118	Battista	160	Yakovlev, Postnik	206
Bramante, Donato	31	Hardouin-Mansart, Jules	76	Mackintosh, Charles		Safdie, Moshe	161	Yamasaki, Minoru	207
Brunelleschi, Filippo	32	Hawksmoor, Nicholas	77	Rennie	119	Sahba, Fariborz	162	Zimmermann, Dominikus	208
Buonarroti, Michelangelo	33	Heatherwick, Thomas	78	Mather, Rick	120	Scarpa, Carlo	163	Zumthor, Peter	209
Burges, William	34	Hernández, Agustín		Mayne, Thom	121	Scharoun, Hans	164		
Burnham, Daniel Hudson	35	Herzog, Jacques und de Meuron, Pierre		McAslan, John	122	Schinkel, Karl Friedrich	165	Zeittafel	210
Burton, Decimus	36	(Herzog & de Meuron)	79	Mehmed Ağa	123	Scott, George Gilbert	166	Index	215
Butterfield, William	37	Hoffmann, Josef Franz		Meier, Richard	124	Scott, Giles Gilbert	167		
Calatrava, Santiago	38	Maria	80	Melnikow, Konstantin	125	Seidler, Harry	168		
Cardinal, Douglas	39	Holden, Charles Henry	81	Mendelsohn, Erich	126	Semper, Gottfried	169		
Chambers, William	40	Holl, Steven	82	Mengoni, Giuseppe	127	Shaw, Richard Norman	170		
Chareau, Pierre	41	Hollein, Hans	83	Mies van der Rohe, Ludwig	128	Siza, Álvaro	171		
Chermayeff, Serge	42	Hopkins, Michael	84	Miralles Moya, Enric	129	Smirke, Robert	172		
Chipperfield, David	43	Horta, Victor	85	Moneo Vallés, José		Soane, John	173		
Coates, Wells	44	Isozaki, Arata	86	Rafael	130	Spreckelsen, Johan			
Cockerell, Charles Robert	45	Ito, Toyo	87	Murcutt, Glenn	131	Otto von	174		
Connell, Amyas	46	Jacobsen, Arne	88	Nash, John	132	Steiner, Rudolf	175		
Cook, Peter	47	Jahn, Helmut	89	Neutra, Richard	133	Stirling, James	176		
Cubitt, Thomas	48	Jefferson, Thomas	90	Niemeyer, Oscar	134	Sullivan, Louis Henry	177		
Cullinan, Edward	49	Jensen-Klint, Peder		Nouvel, Jean	135	Tait, Thomas Smith	178		
Davis, Alexander Jackson	50	Vilhelm	91	Olbrich, Joseph	136	Talman, William	179		
Delorme, Philibert		Jiříčn, Eva	92	Östberg, Ragnar	137	Tange, Kenzo	180		
(auch de L'Orme)	51	Johnson, Philip	93	Ott, Carlos	138	Terry, Quinlan	181		
Dudok, Willem Marinus	52	Jones, Inigo	94	Otto, Frei	139	Townsend, Charles			
Dunster, Bill	53	Juvarra, Filippo	95	Outram, John	140	Harrison	182		
Eames, Charles and Ray	54	Kadri, Iftikhar M.	96	Palladio, Andrea (Andrea		Tschumi, Bernard	183		
Eiffel, Alexandre Gustave	55	Kahn, Louis	97			Ungers, Oswald Mathias	184		
						Unwin, Raymond	185		
						Ustad, Lal Chand	186		





# »Jeder Mensch baut sich die Welt nach seinem eigenen Bild«

Der ewige Quell, 1943  
Ayn Rand

Leidenschaftlich, zielstrebig und wagemutig: Der Held in Ayn Rands klassischem Roman *Der ewige Quell* (*The Fountainhead*) verkörpert die gängige Vorstellung vom Avantgarde-Architekten als getriebenes Genie, das danach strebt, die Schranken der Konvention zu durchbrechen. Howard Roark ist Student an einer konservativen Universität, bis diese ihn relegiert, weil er sich dem dort herrschenden traditionellen Stil verweigert. Er beginnt eine turbulente Karriere, die ausschließlich von der Idee einer reinen modernen Architektur geleitet ist. Trotzdem kann er versucht, seine Stellung zu untergraben, ihn zu vereinnahmen oder kaltschüzig seine Entwürfe zu diskreditieren, bleibt Roark seiner Vision davon, was Architektur sein kann und sollte, treu.

Die fiktionale Figur des Romans ist zum Teil an die überlebensgroße Figur Frank Lloyd Wrights angelehnt – aber hat Rands Held irgendeinen Bezug zu den Bedingungen unter denen Architektur im realen Leben stattfindet? Da Rand die Betonung eher auf die schöpferische Einzelpersönlichkeit statt auf die facettenreiche Bandbreite beruflicher Expertise eines Architekten legt, gelingt es ihm nicht, die Komplexität der Baukunst zu erfassen. Architektur ist wesentlich Teamwork, die notwendige und enge Zusammenarbeit vieler Köpfe und Hände. Und doch hält sich in unserer von interdisziplinären Gestaltungsteams und Unmengen von Beratern geprägten modernen Welt hartnäckig die Idealvorstellung vom Architekten als »Urquell«: als singulärer Ursprung von Ideen, der ein Konzept entwirft, das er anschließend um jeden Preis durchzusetzen bestrebt ist.

Der Aufbau des vorliegenden Bildbandes mag nahelegen, dass auch hier diese Vorstellung befördert wird, da er nach den Namen von Individuen und nicht nach Projektteams und deren Büros geordnet ist. In dieser Hinsicht ist der Aufbau des Buches irreführend, denn auch wenn das Augenmerk von einer Koryphäe zur nächsten gelenkt wird, stellt jeder Text den Versuch dar, über den jeweiligen Architekten hinausgehend auch auf den weiteren Kontext seines Werks und alles, was zu seiner Verwirklichung beigetragen hat, einen Blick zu werfen. Die hier vertretenen Architekten wurden unter unzähligen anderen ausgewählt, weil sich ihr Gesamtwerk in die stetige Weiterentwicklung der Kunst der Architektur einfügt und derart der jeweiligen Gesellschaft, die sie in Auftrag gab, als Spiegel dient. So werden wir daran erinnert, dass Architektur nicht als etwas in sich Geschlossenes, Isoliertes existiert, sondern den gleichen äußeren Einflüssen ausgesetzt ist, die jeden sichtbaren Aspekt einer Kultur betreffen: Politik und Glaube, Geschmack und Technik, Geografie und Geschichte.

Dass die 200 hier versammelten Architekten ihre Spuren in der Welt hinterlassen konnten, setzte zuallererst die pure Möglichkeit voraus, überhaupt bauen zu können. In den Worten des bedeutenden englischen Architekten Sir Edwin Lutyens: »Es wird niemals großartige Architekten oder großartige Architektur ohne großartige Mäzene geben.« In vielen Fällen waren es die Eltern eines Architekten, die dessen große Karriere anstießen, indem

sie dem jungen unerfahrenen Mann erlaubten, sich völlig frei zu erproben – in einem gewöhnlichen Angestelltenverhältnis undenkbar. Die Karrieren von Harry Seidler und Robert Venturi, um nur zwei Beispiele zu nennen, verdanken sich der Beharrlichkeit ihrer jeweiligen Mutter. Seidler veranlasste seine Mutter zum Bau des ersten modernen Gebäudes in Australien, mit dem er zum führenden Vertreter des Internationalen Stils auf diesem Kontinent wurde. Venturi ermöglichte seine Mutter, die erste Postmoderne-Abhandlung von Bedeutung zu schreiben – eine Art Blaupause für diejenigen, die Architektur weit mehr zutrauen als bloße Funktionalität.

Haben Architekten erst einmal angefangen, sich ein Stück Unabhängigkeit zu erobern, können sie sich noch weiter von den Vorstellungen ihrer Auftraggeber emanzipieren, wenn sie ihre eigenen Wohnhäuser als Testlabore für ihre Ideen nutzen. Das Haus, das Charles und Ray Eames 1949 für sich selbst entwarfen, stand beispielsweise in völligem Einklang mit dem modernen Mobiliar, das die beiden zur selben Zeit entwarfen. Da es genau auf die Bedürfnisse der Eames zugeschnitten war, blieb das Haus jahrzehntelang so gut wie unverändert und sollte zum Inbegriff der Ungezwungenheit des neuen modernen Lebensstils Kaliforniens werden. Frank Gehry nutzte das Haus, das er in den 1970er-Jahren in Santa Monica kaufte, als regelrechtes Designlabor. Es entwickelte sich ständig weiter, weil Gehry unablässig mit beschiedenen Materialien wie Wellblech oder Maschendrahtzaun experimentierte, um Wege zu finden, seinen dekonstruktivistischen Formen Gestalt zu verleihen. Für Architekten, denen es nichts ausmacht, auf einer Baustelle zu leben, ist diese Art, sein eigener Mäzen zu sein, jedenfalls ein möglicher Weg, wichtige neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Etablierte Architekten, die mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet sind, können es sich leisten, aus ihrem eigenen Zuhause oder ihrem Atelier einen »Showroom« ihrer Fähigkeiten zu machen, um das Vertrauen ihrer Kunden durch die anschauliche Umsetzung ihrer Theorien zu gewinnen. Die 1898 vollendete *Maison Horta* in Brüssel ist noch heute ein herausragendes Beispiel des Jugendstils, dessen Pionier Victor Horta war. Ihre charakteristischen peitschenartigen Ranken schaffen überall fließende Übergänge zwischen den sichtbaren Strukturelementen und lassen ein dynamisches, organisches Interieur entstehen, das einen sehr persönlichen Ausdruck von Hortas Gestaltungsphilosophie darstellt. Ähnlich verhält es sich mit Sir John Soanes Londoner Domizil, das einen ebenfalls direkt ins Zentrum seiner Designsprache führt. Viele der feinen Einzelheiten seiner neoklassizistischen Bauwerke leiteten sich aus seiner legendären Antiquitätensammlung ab, die von kleinen Exponaten wie Briefsiegeln bis zu riesigen Sarkophagen reichte. Die über alle Wände und sogar Decken verteilten Artefakte gehörten ebenso zu seiner Inneneinrichtung wie die dicken Farbschichten an den Wänden und die raffinierten Buntglasoberlichter, die seine Kompositionen ins rechte Licht rückten. Die heute als Museen fortbestehenden Wohnhäuser von Horta und Soane stellen zwei ausgezeichnete

*An der nervenaufreibenden Entstehungsgeschichte des Solomon R. Guggenheim Museums, eines der letzten Werke von Frank Lloyd Wright, lässt sich ablesen, warum gerade die Persönlichkeit dieses Architekten Ayn Rand als Hauptquelle für ihren Roman diente. Wright erhielt den Auftrag für die Gestaltung des Museums, das Guggenheims Sammlung abstrakter Gemälde beherbergen sollte, in demselben Jahr, in dem Der ewige Quell (1943) erschien. Es folgte ein 16 Jahre währender Kampf um die Umsetzung, der von einer fortwährenden Auseinandersetzung zwischen Architekt, Auftraggeber, Behörden und Kunstwelt bestimmt war, die um die Frage nach der Angemessenheit des unkonventionellen Zikkurat-Designs kreiste. So kompromisslos wie Rands Protagonist Howard Roark äußerte sich Wright damals folgendermaßen: »Kein einziges Detail (nicht einmal das kleinste) kann eingefügt oder abgeändert werden, ohne dadurch den Frieden und die Ruhe des Gesamtkonzepts, die Ausführung und den Zweck zu gefährden.« Wrights Verteidigung der Integrität seiner auf den Kopf gestellten Betonspirale war erfolgreich – leider starb er sechs Monate vor ihrer Vollendung im Jahr 1959.*

Fallbeispiele für Privatwelten dar, die Architekten ganz nach ihren eigenen Vorstellungen erbauten.

Für viele Architekten, die nicht selbst das Budget auf die Beine stellen können, um ihre großen Entwürfe umzusetzen, besteht der Traumauftrag darin, bis ins kleinste Detail völlige Kontrolle über den Bauablauf zu haben und damit die Möglichkeit zu erhalten, ein eindringliches ›Gesamtkunstwerk‹ zu schaffen. Dieses häufig angestrebte, aber selten erreichte Ziel erfordert neben einem geeigneten Standort und dem entsprechenden Budget Handwerker und Auftraggeber, die mit den Ideen des Architekten auf der gleichen Wellenlänge sind. Die Resultate können bahnbrechend sein! John Nashs Chinoiserie-Kakophonie im Inneren seines *Royal Pavilions* in Brighton versetzte den extravaganten Prinzregenten in eben die orientalische Strandlaune, die seinem kein Maß kennenden Lebensstil angepasst war. William Burges wiederum ließ sein Herzblut in das *Cardiff Castle* einfließen, das dem 3. Marquess of Bute als mittelalterlicher Fantasiespielplatz diente, der darin eine willkommene Ablenkung vom Schmutz und Schweiß des Familienunternehmens, einem Kohlenschlaghafen, sah, mit dem er das *Cardiff Castle* finanzierte. Beide Bauten quollen vor Ornamentik und handgefertigten Details über, die einerseits die harte Realität der Industrialisierung verdecken sollten und andererseits die Flucht in eine mythologisierte Vergangenheit ermöglichten. Hier handelt es sich zwar um das Werk eines Architekten, aber nicht etwa nach seiner eigenen Vorstellung, sondern entsprechend der eskapistischen Geisteshaltung seines Mäzens. Burges hatte insofern Glück, als er die tiefe Liebe zum Mittelalter mit dem Marquess teilte, so dass ihr gemeinsames Projekt eine der gelungensten Verbindungen zwischen Architekt und Geldgeber überhaupt darstellt. Allerdings macht das Streben nach einem Gesamtkunstwerk nicht zwingend einen Überfluss an dekorativer Ornamentik oder die übermäßige Verwendung von Farben und Mustern nötig. So ordnete beispielsweise Arne Jacobsen alle Elementen seines Entwurfs für das *Saint Catherine's College* in Oxford zu einer schlichten Harmonie und schuf damit eine moderne Vision des Gesamtkunstwerk-Gedankens. Bei seiner Verwendung eines durchgängigen Gestaltungsprinzips auf alle Komponenten – von den Hörsälen

bis zum Kantinenbesteck – war Jacobsen nicht darauf aus, die Moderne auszuschließen, sondern darauf, sie zu verfeinern und zu perfektionieren. Die Tatsache, dass die von ihm entworfenen Möbel bis heute hergestellt werden, zeigt, wie versiert Jacobsen darin war, Objekte auf ihr zeitloses Wesen zu reduzieren.

Unabhängig von der Ästhetik eines Gebäudes erfordert seine umfassende Gestaltung samt seiner Inneneinrichtung Zeit, Talent und schließlich auch Geld, wobei derjenige Architekt, der eigen-sinnig seine künstlerischen Ziele verfolgt, den völligen Kontrollverlust riskiert. Das Portemonnaie eines Auftraggebers ist ebenso erschöpflich wie seine Geduld, und schon viele Architekten mussten den Schmerz der Kündigung sowie den Anblick ertragen, dass am Ende ein anderer ihr Meisterwerk vollendete. Davor sind selbst prominente Architekten wie John Vanbrugh und Jørn Utzon nicht gefeit: Sowohl das barocke Feuerwerk *Blenheim Palace* (Vanbrugh) als auch die plastischen Schalen des *Sydney Opera Houses* (Utzon) wurden ohne ihren eigentlichen Schöpfer vollendet.

Zur Abhängigkeiten von Auftraggeber und Budget kommt ein weiterer, noch grundsätzlicherer Aspekt hinzu, der darüber entscheidet, ob ein Architekt in der Lage ist, eine Welt nach seinen Vorstellungen zu bauen: Kann seine geistige Vorstellung physisch in drei Dimensionen umgewandelt werden? Bevor sich Architektur zu einem klar umrissenen Beruf entwickelte, waren die mittelalterlichen Baumeister Europas gewissermaßen Designer, Bildhauer, Landvermesser und Ingenieur in einem. Als Meister ihres Handwerks waren sie in der Lage, große Kathedralen, Schlösser und Paläste zu schaffen, die bis heute erhalten geblieben sind, was im ganzheitlichen Verständnis von den Kräften und Materialien begründet liegt, das sie ihren langen Lehrzeiten und ihrer Vertrautheit mit den Handelsgebräuchen ihrer Zeit, die sie sich im Laufe der Zeit aneigneten, zu verdanken hatten. Ab der Renaissance folgten die Architekten den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen und begannen, sich mehr und mehr zu spezialisieren. Der Moderne Alvar Aalto schrieb: »Unsere Zeit ist so spezialisiert, dass es Leute gibt, die immer mehr von immer weniger wissen.« Neben der Spezialisierung führte der Wunsch

*Nach dem Kauf eines Hauses im holländischen Kolonialstil im Jahr 1977 versetzte Frank Gehry seine Nachbarn in Santa Monica in Stauern, als er im Jahr darauf anfang, das Gebäude nach und nach in Schichten aus Wellblech einzuhüllen und mit exzentrisch verwinkelten Glaswürfeln zu versehen. Durch die bewusste Verwendung von Lowtech-Materialien war es Gehry möglich, nach Belieben an seiner Hauskreation herumzubasteln, die er 1991 ausbaute, als seine beiden Söhne ins Teenageralter kamen. Das als Symbol des Dekonstruktivismus geltende Haus bot Gehry als eine bruchstückhafte Sammlung aus Einzelteilen zahlreiche Möglichkeiten, neue Gestaltungswege zu beschreiten.*

*Sir John Soane entschied sich ebenfalls für den Umbau eines bereits bestehenden Hauses, das er allmählich auf zwei weitere Nachbarhäuser ausweitete, um sein persönliches Museum zu beherbergen. Wie Gehrys Privathaus stellte Soanes Kreation eine Fortführung dessen dar, worum seine Gedanken kreisten, nur dass Soanes gelehrtes Privatmuseum bis zum Bersten voll von Gemälden und Gipsfiguren war, die er im Laufe seiner herausragenden Karriere angesammelt hatte. Da nach der Zusammenlegung der drei Häuser keine weitere Ausbaumöglichkeit bestand, dachte sich Soanes ein ausgeklügeltes Aufhängesystem aus zusätzlichen Schwenkwänden für seine Kunstsammlung aus, durch das sich die Ausstellungsfläche verdreifachte.*





nach größeren, höheren und komplexeren Strukturen zu einer zunehmenden Abhängigkeit von anderen Berufsgruppen. Große Ingenieurfirmen wie jene, die Burro Happold, Peter Rice und Ove Arup ins Leben riefen, sind so sehr zu einem unerlässlichen Faktor im schöpferischen Prozess geworden, dass die Urheber-schaft eines Gebäudes eher dem Architekten und Ingenieur gemeinsam zugeschrieben werden müsste. Der Drang der Moderne, die Architektur auf ihre wesentliche Struktur zu reduzieren, mündete gewissermaßen in einer Zurschaustellung des Ingenieurbeitrags, da dessen Anteil nicht mehr hinter dekorativen Stein- und Backsteinfassaden versteckt lag. Es war die ingenieur-technische Kompetenz des jungen Ove Arup, mit der er das Pinguinbecken im Londoner Zoo umsetzte, die die Poesie von Berthold Lubetkins Betonspiralrampen erst offenbar werden ließ. Die Geschichte der Architektur des 20. Jahrhunderts ist voller ähnlicher Fälle, in denen Gebäude ihre Anmut der erfolg-reichen Verbindung von Kunst und Wissenschaft verdanken.

Trotz seines Bestrebens, die bildende Kunst der Architektur einzuverleiben, war sich Walter Gropius, Direktor des Bauhauses, auch der Grenze, die seine von anderen Profession trennte, be-wusst, inem er feststellte, dass Architektur da anfinke, wo die Ingenieurwissenschaft aufhöre. Diese Trennlinie wird gelegent-lich überbrückt, wenn ein Architekt in mehreren Wissensgebieten zuhause ist und dadurch sehr viel breitere Gestaltungsmög-lichkeit für seine Ideen hat. Die pralle Ästhetik von Antoni Gaudís Jugendstil mit (gelegentlichen) Anklängen an die Gotik leitet sich von dem Sinn des Künstlers für jene Kräfte ab, die in seinen Wäldern aus organischen Gewölben und Säulen freigesetzt werden. Sein bedeutendstes Werk, die *Sagrada Família*, war das Resultat eines genauen Studiums der hyperbolischen und ket-tenlinienartigen Formen der Natur. Gaudís große Neuerung be-stand darin, dass er zur Formgebung seiner Strukturen insofern die Schwerkraft ausnutzte, als er beispielsweise Seil- oder Ketten-schlingen an umgedrehte Baumodelle hängte, die er anschlie-ßend mit Bleischrottsäckchen beschwerte, um die Belastung zu testen, der sie einmal standhalten würden müssen. Die hohen konvergierenden Bögen seiner Kathedrale spiegeln diese bahn-brechenden Strukturmodelle und stellen ein konkretes Beispiel

dafür dar, wie die universellen Konstanten der Ingenieurwissen-schaft sich in ausgesprochen individuelle Eigenkompositionen umsetzen lassen.

Wie Gaudí gelang es auch seinem katalanischer Landsmann Santiago Calatrava, sein Aodrucksrepertoire dadurch zu erweitern, dass er Architektur und Ingenieurwissenschaft, in denen er je-weils einen Abschluss hat, miteinander kombiniert. Doch im Unterschied zu Gaudí, dessen technische Inspiration teilweise wird, zelebriert Calatravas moderner Ansatz strukturelle Klarheit. Den größten Einfluss übte er in Bezug auf die Gestaltung von Bahnhöfen mit einer ganzen Reihe von Bauten aus, die den Ein-druck von Bewegung erzeugen, und auch der wiederkehrenden Fixierung des Architekten auf natürliche Formen Ausdruck verleihen. Seine Fähigkeit, sowohl ästhetisch als auch vom struktu-rellen Nutzen seiner Werke her zu urteilen, macht die Erprobung seiner Ideen flüssiger und spontaner, als wenn er auf die Exper-tise anderer angewiesen wäre. Eine ähnliche Selbstermächtigung gilt für Frank Gehry, der mittels einer fortschrittlichen Modellie-rungssoftware die Kontrolle über seine eigenwilligen Formen gewann. Nachdem er bereits erfolgreich mit den von der Luft- und Raumfahrtindustrie geliehenen CATIA-Modellierungspro-grammen experimentiert hatte, investierte Gehry so sehr in diese neue Technik, dass er ihr mit Gehry Technologies einen ganz neuen Abteilung seines Büros widmete. Die auf der Standard-version von CATIA beruhende neue Digital Project-Software er-möglicht eine bedeutend höhere Genauigkeit, was Festlegung und Kostenkalkulation der Bauteile angeht, so dass Gehry direkt mit Bauunternehmern und Fabrikanten verhandeln und sie über-zeugen kann, dass seine komplexen Formen sowohl erschwing-lich als auch umsetzbar sind.

Auftraggeber, Partner und Technologien bilden nur einige der vielen externen Einflüsse, denen Architekten unterliegen, und dennoch resultieren die radikalsten Veränderungen ihrer Werke aus einem inneren Antrieb. Die vorliegende Liste von 200 Namen weist viele Architekten auf, die den Mut bewiesen, ihr bereits bestehendes Werk einer kritischen Überprüfung zu unterziehen

*Obwohl sich beide gleichermaßen mit der architektonischen Zusammenführung von Decke, Wand und Fenster beschäftigten, könnten die Gestaltungsansätze von Arne Jacobsen und Kendrick Kellogg nicht unterschiedlicher sein, auch wenn beide seltene Beispiele eines wahren Gesamtkunstwerks hervor-brachten. Die emporgragenden, baumartigen Dachstützen, die der Handwerker John Vugrin in Handarbeit fertigte, machen Kelloggs High Desert House zu einem ge-schmeidigen Ergebnis organischer Gestaltung, bei dem die Möbel wirken wie ein Drachenschwanz, der sich durch die Zimmer schlän-gelt und dann mit den Wänden verschmilzt. Trotz einer weitestge-hend ähnlichen Materialpalette aus Beton und Stahl ist Jacobsens Speisesaal für das St. Catherine's College streng geradlinig, während seine tragenden Säulen so von der Wand abgesetzt sind, dass ihre auskragenden Enden leicht in den Lichthof der Fenster ragen. Beide Architekten gleichen sich in dem Versuch, die visuelle Masse ihrer Strukturen zu reduzieren und das Augenmerk darauf zu legen, wie das Licht ins Innere dringt.*



und anschließend den kühnen Entschluss zu fassen, es beiseitezulegen, um nach neuen, noch nie dagewesenen Lösungen zu suchen. Am ideologischen Wendepunkt des frühen 20. Jahrhunderts sollte es dafür viele Beispiele geben, weil die Anhänger der aufkommenden Moderne und einer ganzen Reihe anderer Bewegungen den bewussten Versuch unternahmen, mit dem Historismus vergangener Stile zu brechen. Der Beginn der Industriellen Revolution brachte das Bedürfnis nach völlig neuen Häusertypen wie Fabriken, Bahnhöfen und Arbeiterwohnungsbauten mit sich, die ganz verschiedenen funktionalen Zwecken dienten. Diese neuen gestaltungstechnischen Herausforderungen bildeten zusammen mit den Fortschritten in der Massenproduktion von Gusseisen, Stahl und Glas den fruchtbaren Boden, auf dem die Moderne gedeihen sollte. Die Architekten begannen, sich allmählich in zwei Lager zu spalten: die, welche der modernen Welt den Putz vergangener Jahrhunderte anlegen wollten, und eine fortschrittlich gestimmte Generation, die glaubte, Architektur müsse auf die sturkurellen Möglichkeiten der neuen Materialien reagieren. Diese Spaltung schuf eine gereizte Stimmung, in der radikale Fortschrittsanhänger mit konservativen Architekten aneinandergerieten, die sich weigerten, sich von der Tradition zu verabschieden. Einige unter den frühen Modernen legten es absichtlich darauf an, die alte Ordnung zu erschüttern, indem sie in Wort und Tat dafür eintraten, Schmuck und andere Marginalien aus der Architektur zu verbannen. Adolf Loos' unerbittlicher Aufsatz, in dem ›Ornament‹ mit ›Verbrechen‹ gleichgesetzt wird, und Le Corbusiers berühmte Deklaration des Wohnhauses als »Wohnmaschine« sind nur zwei der Versuche kompromissloser Moderner, ein für alle Mal mit der Vergangenheit zu brechen. Andere Architekten waren weniger drastisch und führten schrittweise und mit eher evolutionären Mitteln einen Wandel herbei, indem sie ihre Formen zwar klarer werden ließen, dabei aber die Verbindung zur Vergangenheit aufrechterhielten. Die Werke von Gunnar Asplund, Peter Behrens, Auguste Perret und Eiel Saarinens stellen einen Übergang dar und machen deutlich, warum die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts eine der aufregendsten Zeiten in der Geschichte der Architektur bleiben wird, der man sich widmen kann. Betrachtet man die Abfolge der unterschiedlichen Stile während dieser Zeitspanne, entsteht der klare

Eindruck von einem Beruf, der sich insgesamt in Bewegung befand – eine Bewegung, die das Erscheinungsbild unserer modernen Welt bestimmen sollte.

Zur Abkehr vom Historismus zeigte sich allerdings auch eine Gegenbewegung: Das Aufkommen der Postmoderne nach dem Zweiten Weltkrieg ließ viele Architekten die zentralen Grundsätze der Moderne neu bewerten, deren unablässigen Funktionalismus sie nun für unzulänglich befanden. Die menschliche Sehnsucht nach Abwechslung statt Gleichförmigkeit begann wieder aufzuleben. Ironischerweise sollte ausgerechnet Le Corbusier, dieser Hohepriester einer Maschinenmoderne, mit seiner *Kapelle von Ronchamp*, deren von einer Muschel inspiriertes Dach die Antithese seiner früheren geradlinigen Entwürfe darstellte, zum Vorreiter dieser neuen Richtung werden. Dieser dramatische ›Gezeitenwechsel‹ war zwar für viele Kritiker und Moderne nur schwer zu akzeptieren, dafür brachte er im Endeffekt aber eine weitaus vielseitigere Definition dessen auf den Weg, was einen stichhaltigen Architekturansatz ausmacht. Allerdings, Stilvielfalt mag vielleicht den Ausgangspunkt für interessante Monografien abgeben, ist aber problematisch für A-Z-Bildbände! Architekten wie Le Corbusier, Frank Lloyd Wright, James Stirling und Terry Farrell widersetzen sich jedem Versuch, ihre Karrieren in einem einzigen Bild zusammenfassen zu wollen, da ihr Werk viele verschiedene Wege und Ästhetiken auslotet.

Mit dem neuen Pluralismus im architektonischen Zugriff auf die Welt ging eine erneute, so starke Betonung des persönlichen Stils des einzelnen Architekten einher, dass viele von ihnen zu internationalen Stars wurden. Auftraggeber stehen nun mit einer vorgefertigten Idee und dem Wunsch bei Architekten vor der Tür, diese mögen die grobe Skizze augenblicklich in ein neues ikonisches Gebäude nach der Schablone ihrer bereits existierenden, charakteristischen Werke verwandeln. Da Kreativität so zur Ware wird, drohen die progressiven Elemente der Vision eines Architekten, zu den ersten Opfern ihres Erfolgs zu werden. Die Architekten fangen an, eher nach dem Vorbild ihres eigenen Werkes zu bauen, anstatt auf den Standort oder den Kontext einzugehen. Vor dem Hintergrund dieses Zeitalters des ›Starchitekten‹ ist es

*Auch wenn sie zum Zeitpunkt seines Todes im Jahr 1926 noch unvollendet war, hat sich in Gaudís Sagrada Família in Barcelona der Geist seines ursprünglichen Entwurfs erhalten, und er beherrscht nach wie vor noch andauernden Bauarbeiten. Das im Jahr 2000 fertiggestellte, 45 Meter hohe Schiff bleibt Gaudís Modell im Maßstab 1:10 treu. Sein Hyperbelgewölbe stützt sich auf baumartige Säulen, die sich in abgespreizte Äste aufteilen, die von eiförmigen Kapitellen ausstrahlen. Während Gaudí noch von physisch echten Modellen abhängig war, macht das heutige Team ausgiebigen Gebrauch von einer hoch entwickelten Modellierungssoftware, die es möglich macht, die komplexen Steinkomponenten, anstatt sie meißeln lassen zu müssen, kostengünstiger maschinell zu fertigen.*

*Calatravas zweifache berufliche Identität erlaubt ihm, seine komplexen, zoomorphen Designs, die auf seinen Studien der menschlichen Anatomie gründen, sehr selbstbewusst zu gestalten. Eine ganz besondere Faszination üben auf den Architekten die Skelettstruktur und das Blinkeln des Auges aus, dessen geschwungene Braue und Wimpern sich hervorragend dazu eignen, ein Gefühl von Bewegung zu erzeugen. Die fließenden Linien der 1994 fertiggestellten, langen Bahnhofshallenkonstruktion an der TGV-Station Lyon-Satolas scheinen eine Kombination aus beidem darzustellen. Die sich wiederholenden glatten Betonstäbe lassen an den Rippenkorb (oder die Wimpern) eines Urmenschen denken und wurden haargenau in eine Stahlschalung gegossen, woraus sich die abgeschliffene, knochenartige Textur ergibt.*





einer der größten ironischen Widersprüche postmoderner Architektur, dass sie Gefahr läuft, die Uniformität der internationalen Moderne zu wiederholen, die sie doch vermeintlich ablehnt. Viele der heute führenden Architekten entwerfen mittlerweile Bauwerke, die so typisch für ihren Stil sind, dass man sie überall auf der Welt wie importierte Bauplastiken aufstellen könnte. Ruhm kann eben auf Kosten der Originalität zu einförmiger Allgegenwart führen.

Was hält die Zukunft für den Architektenberuf bereit? Kündigt die Einführung immer leistungsstärkerer Softwareprogramme ein Zeitalter des allmächtigen Architekten an, der die totale Kontrolle über seine Entwürfe ausübt wie einst die Baumeister im Mittelalter? Werden Talent und Einfallsreichtum einzelner Schlüsselfiguren den Gestaltungsprozess immer mehr dominieren? Zweifellos behält der Name an der Bürotür seine Wirkkraft und nimmt häufig den Charakter einer Marke an, in die sich ambitionierte Kunden einkaufen können wie in ein Modelabel. Medienwirksame »Starchitekten« wie Norman Foster, Frank Gehry, Rem Koolhaas und Zaha Hadid ziehen heute allein wegen ihres enormen Berühmtheitsgrades Aufträge aus der ganzen Welt an Land. Es ist, als wären Städte zu Sammlern geworden, die versuchen, ihr eigenes A-Z der Architektur zu vervollständigen. Ayn Rands Worte wirken mittlerweile prophetisch: Es scheint, als gestalte die Elite der Architekten die Welt nach ihren Vorstellungen.

Obwohl die Büros mit den großen Namen auf ihren Schildern nach wie vor fast ein Monopol auf hochkarätige Aufträge für Museen oder Hochhäuser haben, sind sie doch nur die Spitze des architektonischen Eisbergs. Abseits des grellen Lichts der Öffentlichkeit fährt die breite Masse des Berufsstands damit fort, die Strukturen zu entwerfen, in denen unser alltägliches Leben stattfindet: Kranken- und Wohnhäuser, Arztpraxen und Schulen, Geschäfte und Swimmingpools, Restaurants und Freizeitzentren. Auch wenn sie dabei häufig anspruchsvolle Vorgaben mit begrenzten Mitteln erledigen müssen, schaffen diese Architekten es nichtsdestotrotz, sich kleine Designerfolge zu erkämpfen und dadurch unsere bauliche Umwelt Stück für Stück, Auftrag für Auftrag zu verbessern. Außerdem profitieren auch sie im

Laufe der Zeit davon, dass Großbüros mit den nötigen finanziellen Mitteln in die Entwicklung von maßgefertigter Software investieren, welche die für das Modellieren und Testen von Entwürfen notwendige Arbeitskraft reduziert. Unter Verwendung dieser leistungsstarken digitalen Werkzeuge können auch kleine Büros bei Aufträgen allmählich in immer höheren Ligen mitspielen und ihren kleinen Anfängen große Karrieren aufsetzen.

Eine Fotografie und etwa 200 Wörter ergeben zugegebenermaßen ein schmales Fenster für einen Ausblick auf je ein ganzes, der Architektur gewidmetes Leben. Und doch liefern die folgenden 200 Einträge spannende Einblicke in die Ideen, die das Handeln leiten. Es bleibt zu hoffen, dass der kurze Blick durch diese Fenster Sie dazu anregt, auch die Türen zu öffnen, hinauszutreten und mehr über jene Männer und Frauen zu erfahren, die geholfen haben, das Erscheinungsbild unserer Welt zu gestalten.

### Paul Cattermole, 2012

*Kein Überblick über das 20. Jahrhundert kann als vollständig gelten, ohne Le Corbusier sowie zwei seiner symbolträchtigsten Werke zu erwähnen. Die auf ihren schlanken, runden »piloti« (Säulen) über einer grünen Wiese emporragende Villa Savoye war bei ihrer Vollendung im Jahr 1931 ein wahres Manifest der modernen Architektur und vereinte alle »Fünf Punkte« in sich, die Le Corbusier acht Jahre zuvor in seiner Schrift Vers une architecture dargelegt hatte. Mit ihrer offenen Grundrissgestaltung und einer Stahlbetonkonstruktion wurde ihre Verheißung, eine effiziente »Wohnmaschine« zu sein, nur durch einige Mängel in der Ausführung überschattet, die zu wiederkehrenden Problemen mit einem leckenden Dach führten.*

*Le Corbusier setzte seine extrem rationale Gestaltungsweise während der folgenden 20 Jahre fort, in denen er die Planung ganzer Städte gemäß ähnlich moderner Richtlinien nahelegte. Deshalb kam es auch für viele seiner begeisterten Anhänger einem heftigen Schock gleich, als dieser »Fels« der Moderne 1954 seine Chapelle Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp enthüllte. Der Kontrast hätte nicht heftiger sein können! Die Außenfassade war zwar immer noch weiß, aber ansonsten waren die bisher breiten Fensterabschnitte durch eine scheinbar willkürliche Anordnung tiefer, noch dazu mit Buntglas versehener Löcher in der dicken Mauer ersetzt worden. Das Bauwerk war zudem tief im Boden verankert, während die Freiformkurven des Sichtbetondachs auf beinahe unsichtbaren Säulen über den Mauern zu schweben schienen und einen Lichtkranz erzeugten. Das hoch originelle und einflussreiche Gebäude stellt bis heute eine der kühnsten Kehrwendungen in der Geschichte der Architektur dar.*



**Lebensdaten:** 1898–1976 **Nationalität:** Finne **Standort:** Riola di Vergato (nahe Bologna), Italien **Vollendung:** 1978 **Stil | Bewegung:** Moderne

Das Werk von Alvar Aalto ist legendär, einflussreich und vom kleinteiligen Maßstab wie einer geschwungenen Glasvase oder einem geschmeidigen Holzstuhl bis hin zum Konzertsaal erstaunlich konsequent. Während Aalto zu Beginn einen gepflegten Nordischen Klassizismus praktizierte, wurde er später zu einem Wegbereiter der Moderne. Als er 1929 den Wettbewerb um den Bau des *Paimio-Sanatoriums* für sich entschieden hatte, arbeitete er jedes Detail bis hin zu den Türklinken aus, um den Bedürfnissen der Patienten nach Erholung und Sonnenlicht gerecht zu werden. Seine späteren organischeren und asymmetrischeren Gebilde stehen für eine humane und fließende Annäherung an Funktionalität, die in der Natur seiner Heimat ihre Wurzeln haben und von einfachen geschwungenen Wellenformen sowie den schlanken, dicht gedrängten Baumstämmen der finnischen Kiefernwälder inspiriert sind. Eines von Aaltos letzten Werken, das zwei Jahre nach seinem Tod fertiggestellt wurde, ist diese prunklose Pfarrkirche in Norditalien, in der eine Abfolge von sich herabsenkenden, vorgegossenen Betonbögen, die die ausdrucksstarke Linienführung des berühmten laminierten Schichtholzsessels aufnehmen, den er beinahe 50 Jahre zuvor für das Sanatorium entworfen hatte. Die Bögen senken sich über den Köpfen der Gläubigen herab und stützen ein leicht gewölbtes Dach, dessen versetzte Lichtbänder einmal mehr gewährleisten, dass Ruhe und Licht hier zu einem zentralen Bestandteil einer gut durchdachten menschlichen Erfahrung werden. PC



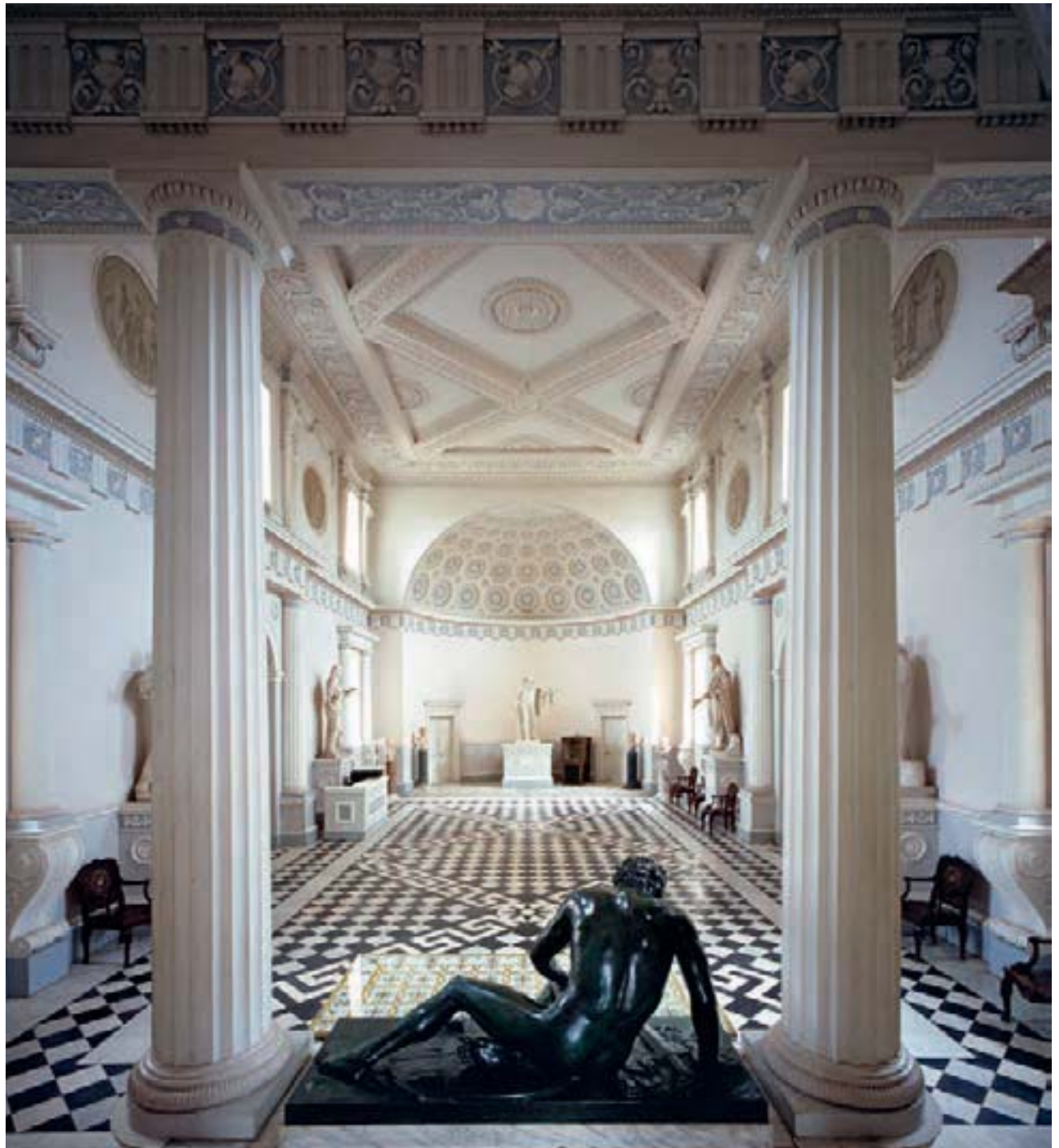


# Adam Robert

Syon House

**Lebensdaten:** 1728–1792 **Nationalität:** Schotte **Standort:** Isleworth, Middlesex, England, UK **Vollendung:** 1769 **Stil | Bewegung:** Neoklassizismus

In der Aufklärung wurde die Ausbildung eines jeden jungen Mannes erst dann als abgeschlossen betrachtet, wenn er die Grand Tour durch Europa absolviert hatte. Während viele Adelige lediglich mit Souvenirs zurückkehrten, brachte der Sohn eines schottischen Architekten einen Werkfundus mit, der den Geschmack einer ganzen Nation verändern sollte. Robert Adam verbrachte vier Jahre mit dem unablässigen Studium der Ruinen von Frankreich und Italien, bevor er auf die mit den von ihm gesammelten Motiven und Details gefüllten Kataloge zurückgriff, um einen ganz eigenen Stil zu entwickeln. »Adamesque« Dekor kam ohne die strengen Regeln des Palladianismus aus und mischte munter römische, griechische und etruskische Elemente in leichten und luftigen Entwürfen einer vereinheitlichten Ornamentik, die durchweg sowohl an Decken, Wänden und auf Böden als auch an Möbeln verwendet werden konnte. Mit der Unterstützung einer ganzen Schar geschickter und erfinderischer Handwerker entwickelte sich Adam zum Meister der angewandten Baukunst und wurde innerhalb von zwei Jahren nach seiner Rückkehr nach England im Jahr 1758 vom ersten Duke of Northumberland mit der Neugestaltung von dessen im Syon Park gelegenen Gemächern beauftragt. Adam ließ die Früchte seiner Studien römischer Basiliken in die kaiserliche Pracht der Großen Eingangshalle einfließen, in der es vor klassischen Motiven wie Kassettennischen und Gipsfriesen in kalten und blassen Farben nur so wimmelt. Die Halle liefert einen angemessenen eindrucksvollen Ausgangspunkt für eine »Grand Tour« durch das herzogliche Heim. PC





**Lebensdaten:** 1404–1472 **Nationalität:** Italiener (geb. in Genua) **Standort:** Florenz, Italien **Vollendung:** 1470 **Stil | Bewegung:** Renaissance



Leon Battista Alberti war in jeder Hinsicht der perfekte Vertreter der Renaissance. Stattlich und geistreich zugleich, stieg der begabte Mathematiker und Künstler aus ungünstigen Verhältnissen – er war der uneheliche Sohn von Lorenzo Alberti, dessen politische Aktivitäten zu seiner Vertreibung aus Florenz ins Exil führten – zum Papstfreund und zum Inbegriff des humanistischen Architekten auf. Während seines Aufstiegs arbeitete er mit Paolo Toscanelli – der Columbus mit Karten für dessen erste Reise ausstatten sollte – zusammen und schrieb sowohl eine Abhandlung über die Perspektive (*De Pictura*, mit einer Widmung

für Brunelleschi, der ihn inspiriert hatte) als auch das erste Buch, das sich mit Kryptografie beschäftigte und das das erste Beispiel einer Häufigkeitstabelle enthält, bevor er schließlich die erste Abhandlung über Renaissance-Architektur (*De re aedificatoria*) verfasste. Das 1485 erschienene Werk ist stark an Vitruv angelehnt und lehrte die nachfolgenden Architektengenerationen die harmonische Beziehung zwischen Wissenschaft und Kunst. Die Fassade von *Santa Maria Novella* – der ersten von Florenz' großen Basiliken – liefert ein Paradebeispiel für die Ideen ihres Schöpfers: In ihr vereinen sich geometrische Figuren auf

äußerst harmonische Weise mit klassischen Merkmalen. Der Bau wurde von Albertis Mäzen, dem florentinischen Händler Giovanni di Paolo Rucellai, finanziert, dessen Name den Giebel schmückt und dessen Familienwappen in Form einer Schiffsflotte am Gesims zu sehen ist. SF

**Lebensdaten:** 1512–1572 **Nationalität:** Italiener (geb. in Perugia, Kirchenstaat) **Standort:** Mailand, Italien **Vollendung:** 1567 **Stil | Bewegung:** Manierismus

Vasari hielt ihn für »einen talentierten und überaus großartigen Architekten«; in Rom zählte Michelangelo zu seinen Freunden; Philipp II. ließ ihn nach Spanien berufen – doch Alessi ist vor allem aufgrund seines Werks in Genua und Mailand in Erinnerung geblieben. Er wurde in Perugia geboren, studierte unter dem Maler und Architekten Giovanni Battista Caporali und zeigte sich bereits früh von der Architektur der Antike begeistert. Er verbrachte einige Jahre in Genua, wo er in den 1550er-Jahren am Entwurf der *Strada Nuova* (heute *Via Garibaldi* und UNESCO-Weltkulturerbe) beteiligt war. Er sorgte dafür, dass die prächtigen Paläste, welche die Straße säumten, ein harmonisches Ganzes bildeten und so zu Genuas Spitznamen, *la Superba*, beitrugen. In Mailand entwarf er den *Palazzo Marino* (1561 vollendet), das heutige Rathaus, dessen Fassade und Innenhof als Paradebeispiele manieristischen Dekors dienen. Alessis Renovierung und Ausbau der *Chiesa dei Santi Paolo e Barnaba* erlebte einen Umbau der ursprünglichen Kirche nach gegenreformatorischen Richtlinien. Die katholische Kirche versuchte, ihrer gespaltenen Gemeinde entgegenzukommen: Das umfangreiche Hauptschiff, das gewährleisten sollte, dass jeder den Altar im Blick haben und die Predigt hören konnte, wurde durch ein transversales Presbyterium vom Chor abgetrennt. Der Verlust der Stuckverzierungen an der unteren Fassade wird durch die korinthischen Säulen wettgemacht, die im Mittelgang als Eingänge zu den Seitenkapellen fungieren. SF





**Lebensdaten:** geb. 1947 **Nationalität:** Engländer **Standort:** London, England, UK **Vollendung:** 2000 **Stil | Bewegung:** Postmoderne



Als schillernder Charakter und eloquenter Redner, der sich selbst gleichermaßen als Künstler und Architekt sieht, galt Will Alsop lange Zeit als das enfant terrible der britischen Architektur. Seine Bauwerke sind ebenso einzigartig wie der Geist, dem sie entsprungen sind. Sie haben durchaus ihre Gegner, von denen allerdings kaum einer ihnen ihre verspielte Energie absprechen. Im Jahr 2000 wurde Alsop zusammen mit seinem damaligen Partner Jan Störmer der begehrte Stirling-Preis für ihren sowohl geistreichen als auch würdigen Entwurf der *Peckham Library* mit

ihrer gewagten Form, der lebendigen Farbgebung und den organischen ›Lern-Nischen‹ verliehen. In Form eines auf den Kopf gestellten kupferplattierten großen ›L‹, dessen ›Fuß‹ eine Auskragung bildet, die auf mehreren unwahrscheinlich spindeldürren Stützen ruht, werden in dem Gebilde die Lesesäle klug über den Straßenlärm emporgehoben, wodurch gleichzeitig ein überdachter öffentlicher Platz entsteht. Die Silhouette gipfelt in den wie fettgedruckten Buchstaben der ›Signatur‹ (»LIBRARY«) und einem roten Dach in Form einer Baskenmütze, das über einem Kranz

aus Fenstern thront, durch die natürliches Tageslicht das Innere der Bibliothek durchflutet. Die Rückseite des Gebäudes ist mit dicken getönten Glasplatten verkleidet, die Alsops Bewunderung der Farbdichte von Sir John Soane und Le Corbusier erahnen lassen. Zwar zählt der Stadtteil Peckham noch immer zu Londons größten sozialen Brennpunkten, aber Alsop ist es gelungen, diesen Ort des Lernens so einladend zu gestalten, dass sich dort jeder willkommen fühlt.

PC



**Lebensdaten:** geb. 1941 **Nationalität:** Japaner **Standort:** Tokio, Japan **Vollendung:** 1986 **Stil | Bewegung:** Minimalismus

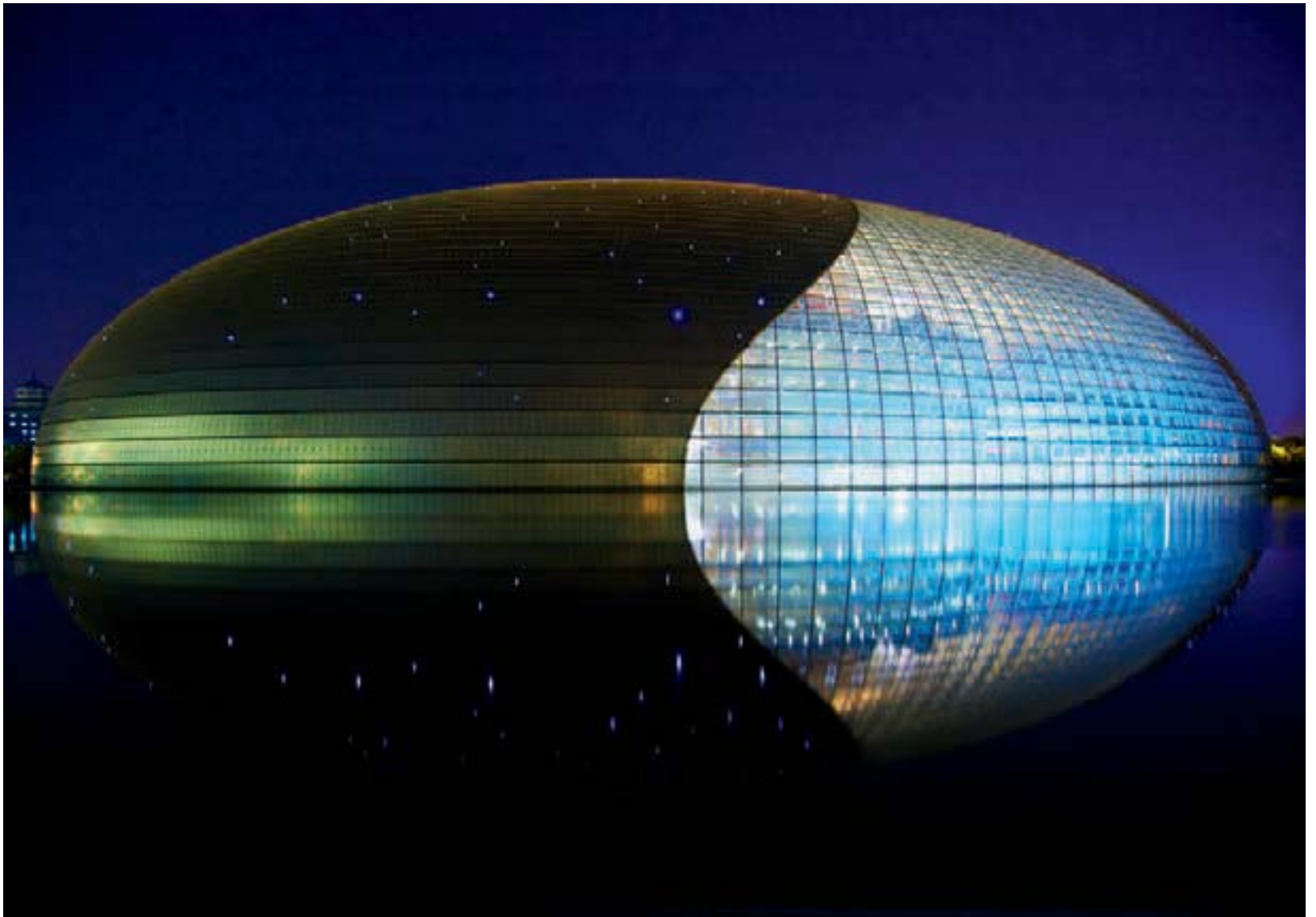


Tadao Andō konnte sich, obwohl er keinen offiziellen Abschluss vorzuweisen hat, einen Ehrenplatz innerhalb der modernen Architektur sichern. Er ist für seine perfekten Kompositionen bekannt, die so minimalistisch gehalten sind, dass ihre Bewohner sich vollkommen auf die Reinheit der Proportionen sowie die raffinierten Lichteffekte konzentrieren können. Die Verwendung von ebenen Betonflächen verleiht seinen Wohngebäuden mitunter einen klösterlichen Anschein, im unmittelbaren Erleben nimmt man sie jedoch eher spirituell als streng wahr. Andōs Fähigkeit,

das Gefühl einer ruhigen inneren Ordnung zu erzeugen, tritt auf schöne Weise in seinem *Kidosaki-Haus* zutage, für das er ein Vorstadtgrundstück mit vorhangartigen Betonmauern einfasste, in deren Mitte er eine Art *Berfried* errichtete, um das Gesamtgebilde anschließend in ein Netz aus Quadraten zu unterteilen. Die geschwungene Eingangswand und -treppe bilden darin die einzigen gekrümmten Elemente, die Raum zum Parken abseits der Straße schaffen. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Privatsphäre, da das große Anwesen für drei Familien bestimmt war: ein

Paar mitsamt den Eltern beider Partner. Andōs ist es durch die Verschachtelung unterschiedlich hoher Räume gelungen, die verschiedenen Paare separat unterzubringen und dabei gleichzeitig Raum für licht-erfüllte Gemeinschaftsbereiche wie den Zen-artigen Hof zu lassen, die Zusammenkünfte der gesamten Familie ermöglichen. Andōs Werk, eine Beton-Neuinterpretation japanischer Volksarchitektur, lebt vom beständigen Einsatz der immer gleichen Formen und Oberflächen, die eine ätherische Wirkung erzielen. PC

**Lebensdaten:** geb. 1938 **Nationalität:** Franzose **Standort:** Peking, China **Vollendung:** 2007 **Stil | Bewegung:** Hightech



Nach seinem Architektur- und Ingenieurstudium etablierte sich Andreu als wichtiger Ansprechpartner im Bereich Flughäfen und begann seine Karriere zunächst in heimischen Gefilden mit Entwürfen für alle drei Pariser Flughäfen: Orly, Le Bourget und Charles de Gaulle. Ohne Ehrfurcht vor großen Dimensionen nahm er Aufträge der höchsten Größenordnung von den bedeutendsten Kunden der Welt an und baute Flughäfen in Manila, Jakarta, Schanghai, Abu Dhabi, Dubai, Kairo und Brunei. In seinem Heimatland ist Andreu vor allem für seinen bahnbrechenden Ent-

wurf der *Grande Arche in La Défense* bekannt – des Endpunkts einer Triumphstraße, die am Louvre ihren Anfang nimmt und durch den Arc du Carrousel sowie den Arc de Triomphe verläuft. Bei dem für die Olympischen Spiele 2008 in Peking erbauten *Nationalen Zentrum für Darstellende Künste* (Chinesisches Nationaltheater), das liebevoll (und ergänzend zum »Vogel-nest«-Stadion) auch »Vogelei« genannt wird, handelt es sich um eine futuristische, ellipsoide Titan- und Glaskuppel inmitten eines künstlichen Sees. Der Zugang erfolgt durch einen Tunnel unter dem See. Das

Gebäude beherbergt neben der Oper Konzert- und Theatersäle mit einer Gesamtkapazität von 5 500 Besuchern. In diesem und anderen seiner Werke macht sich Andreu seine weltweit gewonnene Erfahrung in der Entwicklung klarer Lösungen für die moderne Gesellschaft zunutze, wobei er von den neuesten architektonischen Technologien Gebrauch macht, um schnörkellose und nahtlos funktionale Strukturen zu entwerfen. **SF**

**Lebensdaten:** geb. 1951 **Nationalität:** Israeli **Standort:** Tel Aviv, Israel **Vollendung:** 2010 **Stil | Bewegung:** zeitgenössische Moderne



Trotz seiner Ausbildung als Architekt verbrachte Ron Arad einen großen Teil seiner Karriere mit der Arbeit an kleineren Formaten wie Möbeln oder Produktentwürfen. Sein Stil entwickelte sich von industriell vorgefertigten Elementen, z. B. alten Rover-Autositzen oder Gerüststangen, zu hoch plastischen, handgefertigten Objekten wie seinem für die Vitra AG gefertigten *Well Tempered Chair* (1986): ein lediglich aus gebogenem Stahlblech bestehender, mittels Flügel-schrauben in Form gehaltener Stuhl. In seinen zwölf Jahren als Leiter der Designprodukt-Abteilung am

Londoner Royal College of Art wurde er zu einer internationalen Größe in Designerkreisen, und bei seinem Auftrag, ein Design-Museum für Tel Aviv zu gestalten, vereinten sich sein gesamtes Talent und Wissen. Zwei rechteckige Betonkörper sind hier durch eine ovale Eingangshalle verbunden, wobei alle drei Elemente von emporschießenden, bunten Cortenstahlbändern eingewickelt und miteinander verbunden sind, die so geschwungen sind, dass sie einen geschützten Innenhof in ihrer Mitte bilden. Die Fluidität dieser raumbildenden Struktur bildet einen Kontrast zu den zu-

rückhaltenden, einfachen Oberlicht-Galerieräumen. Arads Erfahrung in der Gestaltung von Ausstellungen hat ihm hier wohl ins Bewusstsein gerufen, dass die Architektur kein Versuch sein sollte, den eigentlichen Ausstellungsstücken die Schau zu stehlen. Als erfolgreiche Rückkehr zu jener Disziplin, der er 30 Jahre zuvor den Rücken gekehrt hatte, ist dieses Museum der Beweis dafür, dass sein Schöpfer noch nicht an Schwung verloren hat. PC



**Lebensdaten:** 1885–1940 **Nationalität:** Schwede **Standort:** Stockholm, Schweden **Vollendung:** 1928 (vierter Flügel 1932 angebaut) **Stil | Bewegung:** Nordischer Neoklassizismus



Gunnar Asplund, der einflussreichste Architekt Schwedens, gehörte jener erlesenen Generation an, die für den Übergang von historischen Stilen zur wahren Moderne steht. Sein Werk verhalf dem Nordischen Klassizismus zu einer klareren Definition, verfeinerte sich aber nach und nach, bis Asplund sein Hauptaugenmerk schließlich auf die reine, abstrakte Geometrie legte. Diese modernen Neigungen offenbarten sich in der Stadtbibliothek von Stockholm. Den Hauptbestandteil bildet der enorm hohe Trommelturm, der allseitig eng von vier rechteckigen Flügeln flankiert

wird, aus denen er emporzusteigen scheint. Der Turm beinhaltet drei Stockwerke voller Bücherregale, welche über durchgehende Balkone zugänglich sind, die sich an die Mauern schmiegen. Nachdem Asplund ursprünglich eine große verglaste Kuppel zur Überdachung des zentralen Lesesaals vorgesehen hatte, traf er die kühne Entscheidung, ihm stattdessen ein unauffälliges Flachdach aufzusetzen und ihn rundum mit schmucklosen, eckigen Fenstern zu versehen, um das natürliche Tageslicht eindringen zu lassen. Der symmetrische Entwurf ist beispielhaft für

funktionale Klarheit und schließt klare Eintrittsachsen und Laufrichtungen mit ein, die dafür sorgen, dass sich die Leser in einem natürlichen Fluss durch die Räume bewegen. Die schweren rostroten Fassaden sind mit elegant blassen Steinrahmen sowie mit einfachen Zierleisten abgesetzt – den letzten Spuren neoklassizistischer Details auf einem im Wesentlichen rationalistischen modernen Bau. Für Asplunds Entwicklung stellte die Bücherei einen Ort des Lernens dar – so wie heute noch für die sie benutzenden Leser. PC

# Baillie Scott Mackay Hugh

Blackwell House

**Lebensdaten:** 1865–1945 **Nationalität:** Schotte **Standort:** Lake District, England, UK **Vollendung:** 1900 **Stil | Bewegung:** Arts and Crafts-Bewegung



Nach seiner Lehre bei dem Stadtarchitekten von Bath zog Baillie Scott 1889 auf die Isle of Man. Sein früher verschnörkelter Mittelalterstil entwickelte sich bald zu vereinfachten Lösungen, bei der auf präzises Kunsthandwerk große Stücke gehalten wurde sowie Materialien und Funktionalität betont wurden: ein ›Mantra‹, dass sich insbesondere Frank Lloyd Wright zu Herzen nehmen sollte. Baillie Scott war außerdem ein ernst zu nehmender Möbeldesigner, der eng mit John P. White aus Bedford zusammenarbeitete. Das Wichtigste war nach seiner Aussage, dass jedes Objekt

›seinem Standort und seiner Verwendung äußerst angemessen‹ zu sein habe. Er arbeitete an einer Reihe großer, gemütlicher Wohnhäuser – deren Gesamtzahl sich am Ende seines Lebens auf etwa 300 belief – und brachte es in einer Zeit des großzügigen und gebildeten Mäzenatentums, in der es reichen Männern gefiel, sich durch den Bau unverwechselbarer Eigenheime zu profilieren, zu Wohlstand. Das *Blackwell House* nahe des Windermere-Sees – nur ein paar Kilometer von Ruskins Haus (Brantwood) am Coniston Water entfernt – sollte Sir Edward Hold, einem

wohlhabenden Brauer aus Manchester, als Feriendomizil dienen. Es stellt eine wunderbare Mischung aus schwerem Fachwerk sowie Tafelwerk – beispielsweise in der riesigen Haupthalle – und lichtdurchfluteten Räumen wie dem hellen Weißen Salon dar. In den Details wird das Typische der Arts and Crafts-Bewegung offenbar, die sich in der kunstvollen Verzierung der Rohre sowie in den Buntglasfenstern des Speisesaals widerspiegelt. SF



# Barragán Luis

## San Cristóbal-Stallungen & Haus Folke Egerstrom

**Lebensdaten:** 1902–1988 **Nationalität:** Mexikaner **Standort:** Fraccionamiento los Cubes, Mexiko **Vollendung:** 1968 **Stil | Bewegung:** Regionale Moderne

Manche Ideen gehen bei der Übersetzung verloren, andere gewinnen dagegen an Gewicht. Nach seinem Abschluss als Ingenieur im Jahr 1923 verließ Luis Barragán sein Heimatland Mexiko, um in Europa zu reisen und die Architektur der Mauren in Spanien und Marokko zu studieren. Die ruhigen Gärten der Alhambra mit ihren plätschernden Wasseranlagen und Kanälen haben einen genauso unauslöschlichen Eindruck bei ihm hinterlassen wie die Vorlesungen von Le Corbusier, die er bei einem anschließenden Aufenthalt in Paris im Jahr 1931 besuchte. Barragán hatte bereits 1926 angefangen, als Architekt zu arbeiten und seitdem nach und nach eine einzigartige und höchst individuelle Synthese aus Moderne und mexikanischer Anonymarchitektur herbeigeführt. Seine einfache Auswahl an schlichten Materialien wurde mittels vertikaler reiner Farbflächen zum Leben erweckt, die wie leuchtende und kühne abstrakte Gemälde in einer Freiluftgalerie wirken. In San Cristóbal liegt der Block aus langen, niedrigen Ställen verborgen hinter einer einfachen, grob bearbeiteten Wand, die sich bei näherer Betrachtung als weitgehend hohl entpuppt und eine Art Aquädukt in ihrem Zwischenraum beherbergt. Das Wasser fließt aus einem am Ende des Kanals verlegten kurzen Rohr in das große Bassin, das tief genug ist, dass sich die erhitzten Pferde nach einem langen Ritt bis zum Rumpf darin Abkühlung verschaffen können. Heute lässt sich Barragáns Einfluss nicht nur in der Architektur ausmachen, sondern findet sich außerdem häufig in der zeitgenössischen Gartengestaltung wieder. PC





**Lebensdaten:** 1795–1860 **Nationalität:** Engländer **Standort:** London, England, UK **Vollendung:** 1852, House of Commons; 1874, House of Lords **Stil | Bewegung:** Neugotik



Die viktorianische Ära war eine Zeit weiter Expansion und großen Wohlstands, die sich mit einer wachsenden allgemeinen Vorliebe für klassisch monumentale Bauwerke verband. Einer der wichtigsten viktorianischen Architekten erblickte in der Bridge Street, Westminster, das Licht der Welt, von wo aus man einen Blick auf die Stelle hatte, auf der einmal sein größter architektonischer Triumph errichtet werden sollte. Nachdem Charles Barry von 1817 bis 1820 seine Grand Tour durch Italien absolviert hatte, sammelte er erste Erfahrungen, indem er Kirchen im Italianate-Stil für

die Vertreter der Church of England entwarf. Er kehrte als bekennender Anhänger der Renaissance-Architektur aus Italien zurück, was in all seinen Bauwerken offenbar wurde, beispielsweise insofern, als er den florentinischen Palazzo-Stil in Bauten wie dem *Travellers Club* (1829) auf der Londoner Pall Mall anwendete. Als der alte Palace of Westminster 1834 in Flammen aufging, gewann Barry den öffentlichen Wettbewerb um die Gestaltung des neuen Parlamentssitzes. Er schuf ein von der Renaissance inspiriertes Gebäude mit gotischen Details, die sein Kollege, der Architekt

A.W.N. Pugin, beisteuerte. Einige Teile des mittelalterlichen Palastes hatten dem Feuer standgehalten und wurden nun geschickt in das neue Gebäude integriert. Barry wurde 1852 für sein Werk zum Ritter geschlagen. Drei seiner Söhne wurden ebenfalls Architekten, von denen einer, Edward, die Arbeit seines Vaters am Westminster Palace zu Ende brachte. SF



Paul Cattermole

**Architekten!**

Von Aalto bis Zumthor

Gebundenes Buch, Pappband mit Schutzumschlag, 236 Seiten, 24x24

200 farbige Abbildungen

ISBN: 978-3-7913-4768-4

Prestel

Erscheinungstermin: Juni 2013

Ein „Who's who“ der Architekten von der Renaissance bis heute

Architektur bestimmt unser Leben. Ob als Wohn- oder Bürogebäude, das wir täglich nutzen, oder als spektakuläres Kunstwerk, das Begeisterung oder heftige Kritik auslöst – Architektur umgibt uns bei allen Tätigkeiten und gibt unserem Leben eine oft gar nicht mehr wahrgenommene Form. Doch wer steckt hinter der Architektur, wer sind die Schöpfer dieser schlichten oder artifiziellen, historischen oder aktuellen Bauwerke? Architekten! Von Aalto bis Zumthor stellt mehr als 80 Baumeister aus fünf Jahrhunderten mit ihren wichtigsten Gebäuden in sachlich fundierten Texten und großzügigen Bildstrecken vor: von Andrea Palladio und seinen großartigen Renaissance-Schöpfungen bis zu heutigen „Stars“ wie Norman Foster oder Santiago Calatrava.



[Der Titel im Katalog](#)